

CHAIM POTOK: Wanderungen. Geschichte des jüdischen Volkes. Aus dem Amerikanischen von Margaret Carroux. Tübingen 1980. Rainer Wunderlich Verlag. 547 Seiten.

Chaim Potok, dessen Romane ich hier im FrRu begeistert besprochen habe, legt nun ein neues, anderes Buch vor, ein Geschichtswerk mit Bibliographie und Register über den Weg Israels zwischen den Völkern unter dem bezeichnenden Titel »Wanderungen«. Es ist das Ergebnis weitreichender und tiefgehender Studien nicht nur unzähliger Bücher, sondern auch vieler Reisen an die Stätten vergangener, vergegenwärtigter Geschichte. Eine ungeheure Fülle von Begebenheiten breitet Potok vor dem Leser aus, vor allem über Völker und Religionen der alten Welt, über Sumerer und Ägypter, Hethiter und Kanaanäer, Griechen und Römer, Christentum und Islam, um nur einige zu nennen. Die Welt füllt sich mit Gestalten und Ideen, die einander ähneln oder widersprechen, bekämpfen oder befruchten, begegnen oder fliehen, vernichten oder stärken. Verschwenderisch werden Mosaiksteinchen und Perlenschnüre hingeworfen, gegliedert durch wiederkehrende Leitworte, so das Wandern, das Königtum und Nichtkönigtum, des sonnig Warmen und finster Kalten, unterbrochen von verdichteten Knotenpunkten, in denen der Zusammenhang von Land und Volk, von Persönlichkeit und Gemeinschaft, von Idee und Gestalt, Atmosphäre und Bedeutung aufleuchtet. Das Lesen wird zur Lehre und zum Genuss. Und dennoch kann ich ehrlicherweise nicht verschweigen, dass ich gelegentlich etwas unbefriedigt war. Potok hat es dem Leser manchmal sehr schwer gemacht, aus den Mosaiksteinchen ein Bild zu schaffen, seine hin und wieder recht rätselhafte Diktion zu verstehen, gerade da, wo er die Erkenntnis aus vielen gereihten Einzelheiten vertiefen möchte. Ausserdem hat die Übersetzerin manche Ausdrücke störend unübersetzt gelassen (z. B. Brigant, Suzerän). Auf Unstimmigkeiten, die in einer solchen Fülle nicht ausbleiben können, möchte ich nur am Rande und mit einem einzigen Beispiel hinweisen: Potok baut seine Interpretation der Schlacht Josuas bei Gibeon auf die Lage der Stadt im Osten Jerusalems auf. Sie liegt aber im Nordwesten.

Schwerwiegend scheint mir aber zu sein, dass die eigentliche Geschichte des jüdischen Volkes vor all den andern fast zu kurz kommt. Vor allem ist das Zentrum des Judentums, das Pharisäertum etwa von Hillel bis zu Jehuda, dem Fürsten, nicht mit der gleichen Intensität in seinen Grundzügen erfasst und mit der gleichen Wärme und Hingabe geschildert wie etwa die Griechen oder frühen Moslems. Hier müsste meiner Meinung nach der Kristallisationspunkt sein, wo sich die vielfältigen Linien, die von der hebräischen Bibel herkommen, sammeln, umwandeln, gestalten und von daher wieder ausstrahlen in die vielfältigen Ausprägungen des Judentums in der weltweiten Diaspora. Dort ist die Darstellung dann zwar geraffter als die des Altertums, aber in eindrucksvollen Bildern gestaltet. Besonders bewegt hat mich die Geschichte des spanischen Judentums der islamischen Zeit, das auch noch in seiner Zerstreuung tief befruchtend auf die Gemeinden der neuen Gastländer wirkte. Sehr gelungen scheinen mir auch die letzten, immer persönlicher werdenden Abschnitte des Buches, wo all die fernen Ströme des Geschehens gleichsam in der einen Person mit Namen Chaim Potok zusammenlaufen: die Katastrophe, die, gerade weil sie fast nur angedeutet ist, erschüttert, der Neubeginn, der, gerade weil er nicht lautstark gepriesen wird, Hoffnung weckt, der Schluss, der, gerade weil er Fragen offenlässt, den Kreis der Geschichte Israels rundet. So kommt es, das Potoks »Wanderungen« nicht nur die Fülle der Ereignisse in Zeiten und Räumen ausbreiten, sondern auch Probleme

aufwerfen und klären und dass man das Buch mit grossem Gewinn – nicht nur aus der Hand legt, sondern es sicher wieder und wieder aufschlägt.

Annemarie Mayer, Tübingen

LEO PRIJS: Die Welt des Judentums. Religion, Geschichte, Lebensweise. (Beck'sche schwarze Reihe, Bd. 261.) München 1982. Verlag C. H. Beck. 222 Seiten mit 38 Abbildungen.

Dieser Band – so charakterisiert ihn der Autor im Geleitwort – »zeigt in loser Folge die vielseitigen Aspekte des Judentums, sozusagen in Momentaufnahmen«. Der Leser hat in der Tat den Eindruck, hier sei das vereinigt nachgetragen, was in der Einführung »Die jüdische Religion« (1977: Rez. in FrRu XXX/1978, S. 175) weggelassen werden musste, wofür es aber zu schade war, es im Zettelkasten untergehen zu lassen. Unter dieser Voraussetzung – also nicht für den, der eine erste Hinführung sucht – bietet das Buch (mit seinen teils alten, teils neuen Bildern) eine Fundgrube für alle, die sich die Vielfalt und Lebendigkeit des Judentums in Geschichte und Gegenwart vor Augen führen lassen wollen. Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

DERS.: Lachen und Überleben. Echte jüdische Witze, serviert von Leo Prijs. (Herderbücherei 1126.) Freiburg/Basel/Wien 1984. Verlag Herder. 124 Seiten.

Diese kleine Sammlung erhebt gar keinen Anspruch auf Originalität. »Die Quellen der jüdischen Witze« werden vielmehr eigens angesprochen (41–45) und in den Anmerkungen ausgewiesen. Die Darbietung durch den Vf. bezieht auch nichtjüdische Witze mit ein, so dass sich der geneigte Leser der allgemeinen Struktur und der differentia specifica der rubrizierten Witze vergewissern kann.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

JEHUDA REINHARZ: Dokumente zur Geschichte des deutschen Zionismus 1882–1933. (Wissenschaftliche Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 37.) Tübingen 1981. Verlag J. C. B. Mohr. IL/580 Seiten.

Bis in die zwanziger Jahre war der deutsche Landesverband der Zionistischen Weltorganisation zwar gering an Zahl, aber bedeutend an Einfluss, weil wichtige Persönlichkeiten im Vorstand Deutsche und weil die wichtigen Büros in Deutschland, in Köln zuerst, dann in Berlin waren. Da sich die Zionistische Weltorganisation so neutral wie nur möglich verhalten wollte, verringerte sich in ihr der deutsche Anteil während des Ersten Weltkrieges und unmittelbar danach, vollends durch den Umstand, dass die Hauptbüros zunächst nach London und später nach New York verlegt wurden, obwohl in dieser Zeit die Zahl der Zionisten in Deutschland erheblich, nämlich auf 20 000 Mitglieder, anstieg.

Jehuda Reinharz ist bei der Sammlung dieser Dokumente vielen Schwierigkeiten begegnet. Denn infolge der Nazi-herrschaft wurden nicht nur die geschichtlich gewachsenen jüdischen Organisationen verboten und aufgelöst, sondern auch deren Akten teils vernichtet, teils versteckt oder in alle jüdische Welt verlagert. Die 215 ausgewählten Dokumente fanden sich in drei Kontinenten, besonders in New York und vor allem in Israel. Dabei musste der Begriff »Dokumente« recht weit gefasst und mussten oft anstelle von Originalen auch Protokolle von Kongressreden, Broschüren, Flugblätter und Zeitschriften herangezogen werden. Was aber, etwa aus Herzls und Bubers Werk, eh schon allgemein bekannt ist, wurde hier vorausgesetzt und darum ausgelassen. Jeder Text ist nummeriert, mit Überschrift versehen und datiert; sein Fundort wird angegeben. In Anmerkungen wird hervorragend kommentiert und werden die Daten der erwähnten Personen